

# Schaumburger Nachrichten

SONNABEND/SONNTAG, 13./14. MAI 2006 • 19. WOCHE • NR. 111 • 1,10 EURO

weiter":

A. Manig  
ni / S. 25



Spaß im Wasser: SN stellen die Bäder im Schaumburger Land vor / S. XVI

## Taxis dürfen in die „Zone“

...frei machen



9.05.2006

## Abschied von Stadthagen

Gerald A. Manig leitet letztes Konzert in St. Martini

**STADTHAGEN.** In der St.-Martini-Kirche wird am Sonnabend, 13. Mai, 17 Uhr, das letzten Konzert unter der Leitung von Kantor Gerald A. Manig geboten. Zur Aufführung gelangen das Te Deum für Soli, Chor und Orchester von Rainer-Michael Munz, das Konzert für Orgel, Streicher und Pauken von Francis Poulenc und die D-Dur-Messe für Soli, Chor und Orchester von Anton Dvorak.

Das Te Deum wurde von Munz Anfang des Jahres komponiert und erklingt als Uraufführung unter der Leitung des Komponisten. Solist des Orgelkonzertes ist Hans Jörg Albrecht, der kürzlich zum Leiter des Münchener Bachchores berufen wurde. Der legendäre Karl Richter führte diesen Chor in den fünfziger und sechziger Jahren zu Weltruhm. Die D-Dur-Messe von Dvorak wird meistens in der Orgelfassung musiziert. Hier erklingt jedoch die sehr selten zu hörende Orchesterfassung, die Dvorak selbst verfasst hat. Die Solisten sind Heidrun Luchterhandt, die Schwedin Anna Clara Carlstedt, Markus Brutscher und Matthias Gerchen. Die St.-Martini-Kantorei, der Sankt-Nikolai-Chor Kiel, das Vokalensemble Stadthagen und die Hannover Sinfonie musizieren unter der Leitung von Gerald A. Manig.

Manig beendet mit dem Konzert seine Tätigkeit in Stadthagen und wird künftig im Hamburger Raum wirken. Am Sonntag, 21. Mai, 10 Uhr wird er im Rahmen eines Gottesdienstes in der St.-Martini-Kirche verabschiedet. Auch der Sankt-Nikolai-Chor unter Rainer-Michael Munz wird ein letztes Mal in Stadthagen zu hören sein, da auch die langjährige Zusammenarbeit der Chöre endet.

Unter dem Motto „Abschied von Stadthagen“ wird das Konzert am Sonntag, 14. Mai, 17 Uhr in der Kieler St.-Nikolai-Kirche unter Gerald A. Manig und Rainer-Michael Munz wiederholt

Nachgefragt bei 13.05.2006

## Gerald A. Manig

Der SN-Kultur-Fragebogen

Nach mehr als 30 Jahren Arbeit als Musiker in der St.-Martini-Kirche verlässt Gerald A. Manig jetzt Stadthagen. Als Musiker unbestritten eine Koryphäe ist er jedoch alles andere als ein „eindimensionaler Künstler“. Seine Neigung zu pointierten Aussagen kommt dem SN-Kultur-Fragebogen gerade recht.



**Warum haben Sie mit dem Musizieren begonnen?**  
Klavier wollte ich lernen, damit meine Singstimme nicht so „nackt“ klingt.

**Welches Buch sollte man unbedingt gelesen haben?**  
1. Die Bibel.  
2. Saint-Exupéry, Der kleine Prinz.

**Welche Musik hören Sie am liebsten?**  
W. A. Mozart, Franz Schubert und Gustav Mahler.

**Welche Leidenschaft zeichnet Sie aus?**  
Musik zur höchsten Vollendung zu bringen, damit sie die Seele berühren kann.

**Wer beeindruckt Sie am meisten?**  
Helmut Schmidt.

**Welches Talent möchten Sie haben?**  
Handwerklich-technisches Geschick.

**Was ist Ihr größter Fehler?**  
Innere Ungeduld

**Und Ihre Stärke?**  
Weiss nicht, vielleicht doch Geduld?

**Was können Sie nicht verzeihen?**  
Unzuverlässigkeit.

**Was halten Sie für spießig?**  
Was man meint, tun zu müssen

**Wo würden Sie am liebsten leben?**  
Kapstadt.

**Ihre gegenwärtige Gemütsverfassung?**  
In den letzten Tagen oft Abschiedswehmut, aber auch Vorfreude auf ein neues Arbeitsumfeld.

**Ihr Motto?**  
Menschen für Menschen.

**Welche Frage wollten Sie von einem Journalisten schon immer einmal gestellt bekommen?**  
Was halten Sie von der Institution Kirche?

**Und die Antwort darauf wäre?**  
Viell! Diese Kirche muss allerdings dringend reformiert werden.

to / ej

# „Die Arbeit geht weiter“

Stadthagen: Heute gibt Gerald A. Manig sein Abschiedskonzert in der St.-Martini-Kirche

**D**er Mann wird fehlen, daran gibt es keinen Zweifel. Beim Gedankenaustausch über Kultur im Allgemeinen und Kulturvereine im Besonderen, beim kurzen Plausch auf dem Marktplatz, garniert mit gelegentlichen Lästereien. Vor allem wird er aber im Stadthäger und Schaumburger Kulturleben fehlen.

Nun ist Gerald A. Manig weder tot noch aus der Welt (beides hat gelegentlich sogar miteinander zu tun), und in den Ruhestand verabschiedet sich der 62-Jährige auch nicht. Den kann sich doch beim besten Willen auch niemand vorstellen, wie der Martini-Kantor auf ein Kissen gestützt aus dem Fenster lugt, um ja nichts zu verpassen. Das ist gut so. Manig arbeitet weiter, nur leider nicht mehr in Stadthagen, und das ist dann schon weniger gut. Zumindest für Stadthagen.

32 Jahre ist Gerald A. Manig Kantor der Stadthäger St.-Martini-Gemeinde gewesen. Dass er das nicht als Job versteht, hat sich schnell gezeigt. Bereits ein Jahr nach seinem Dienstantritt hat er das „Vokalensemble Stadthagen“ gegründet. Zugegeben, derlei Unternehmen auch anderer Vertreter seines Berufsstandes, doch die gewinnen nicht Preise am laufenden Band. Und genau zu dieser Qualität hat Manig sein Ensemble geführt. Erste und weitere Preise hat der Chor bei allen möglichen Wettbewerben errungen, die komplette

Aufzählung sprengte den Rahmen hoffnungslos. Unter Manigs Leitung hat das Vokalensemble vor zwei Jahren in Riva del Garda im internationalen Wettbewerb gewonnen und Chöre aus Russland und den USA auf die Plätze verwiesen. In Israel hat es Ende der achtziger Jahre sogar für einen Auftritt im TV gereicht – als Geheimtipp des Festivals „Vokalisa“ in Akko. Dem schlossen sich im Laufe der Jahre CD-Produktionen und Uraufführungen an. Auch und gerade denen hat Stadthagen seinen exzellenten Ruf unter Musikern und -wissenschaftlern zu verdanken.

Das Ganze soll kein Nachruf werden, nur der Zeitung gewordene Ausdruck größten Bedauerns, dass diese Stadt einen freien Geist, eine Menge Kreativität und viel Lebensfreude verliert.

Die hat er auch in einer weiteren Tätigkeit vermittelt. Bis vor wenigen Wochen war Manig auch noch Vorsitzender des Vereins „Kultur Stadthagen“. Unter seiner Leitung hat der Verein das Programm entstaubt und erweitert. Sein Verdienst indes war es nicht allein. Sigrid Hamann, bislang Geschäftsführerin, hat daran ebenso maßgeblichen Anteil. Die beiden haben – für den beobachtenden Redakteur hat es sich zumindest so erschlossen – ein harmonisierendes Duo gebildet. Organisationsarbeit ist Manigs Sache nicht, er ist Musiker, Künstler, und

das bis in die kleinste Faser. Ohne eine mit viel Übersicht und Zurückhaltung handelnde Geschäftsführerin wäre ihm manches in der Vorstandsarbeit bei „Kultur Stadthagen“ schwerer gefallen, wenn nicht unmöglich geworden.

„Insgesamt war es eine gute Zeit, sonst wäre ich nicht so lange geblieben“, meint Manig im Rückblick. Muss es wohl, den einen großen Teil seines bisherigen Lebens hat er in der Schaumburger Kreisstadt verbracht. 1944 in Hamburg geboren und dort die Schule besucht, in Berlin und Freiburg studiert, in Stadthagen gearbeitet. Auf diese Reihung mag sich jeder selbst seinen Reim machen.

An Ruhestand denkt Gerald A. Manig noch längst nicht. „Die Arbeit geht weiter“, sagt er. Er hat Pläne. Nach seiner endgültigen Verabschiedung wird er komplett nach Kiel übersiedeln, zum dortigen Nikolai-Chor unterhält er schon seit langem beste Beziehungen. Auf die Pläne und deren Umsetzung darf man gespannt sein, wir werden von ihm hören. Dafür ist Gerald Manig schließlich Musiker.

CHRISTOPH OPPERMANN

Gerald A. Manig beendet am Sonnabend, 13. Mai, mit einem Konzert in der St.-Martini-Kirche seine Tätigkeit in Stadthagen. Beginn ist um 17 Uhr. Die Solisten sind Heidrun Luchterhandt, die Schwedin Anna Clara Carlstedt, Markus Brutscher und Matthias Gerchen.



Letzte Probe: Einen Abend vor dem Konzert arbeitet Gerald A. Manig noch mit den Akteuren an Feinheiten. ej

# Abschied zwischen Dramatik und Meditation

Beifall über Beifall für scheidenden Kantor Gerald A. Manig

Zum letzten Mal unter der Leitung von Gerald A. Manig waren in der nahezu vollbesetzten Stadthäger St.-Martini-Kirche das renommierte Vokalensemble Stadthagen, die St.-Martini-Kantorei und der Sankt-Nikolai-Chor Kiel zu erleben. Mit Recht haben die Zuhörer dem scheidenden Kantor durch Beifall jenseits des Üblichen und lange stehende Ovationen gedankt.

Das „Les Adieux“ genannte Festkonzert stellte Manigs profilierter Chorarbeit wie auch der exquisiten Orchesterführung ein eindrucksvolles Zeugnis aus. Mit Dvoráks „Messe D-Dur“ und Poulencs „Konzert für Orgel, Streicher und Pauken“ standen Werke auf dem Programm, die bei des Kantors Amtsantritt vor 32 Jahren wegen der ungewohnten Klangfluten in Kirchenkreisen auf wenig Resonanz gestoßen sind, nun aber auf große Zustimmung trafen.

Mit der herrlich ausgeleuchteten Dvorak-Messe sorgten Choristen, die sich nahtlos einfügenden Solisten Heidrun Luchterhand – mit besonders biegsamem Sopran –, Anna Clara Carlstedt (Alt), Markus Brutscher (Tenor), Matthias Gerchen (Bass) sowie Hansjörg Albrecht an der Orgel und die HannoverSinfonie mit Barbara Halfter an der Spitze für eine hervorragende Visitenkarte. Der Stabführer und dessen langjährig vertrautes Ensemble verstanden es bewundernswert, die Kantabilität und die Lauterkeit der zu Herzen gehenden Melodien des „böhmischen Erzmusikanten“ (Dvorák) empfindungsreich auszuloten. Die Formation besaß in ihrem Leiter nicht nur einen Lotsen durch Melos und Tonfarben, sondern gleichzeitig einen Regulator für die charakteristische Mischung aus Spannung und Meditation.

Zwischendurch widmete sich Manig präzise und gleichzeitig animierend den



Beifall über Beifall gibt es für Gerald A. Manig.

Skamira

Ideen des impulsiven Franzosen Poulenc. An etlichen Stellen grummelten die Schlagzeuge, wurden beim betörenden Dialog zwischen Orgel und Streichern entsprechend gedämpft und trugen auch sonst eine Menge zum rhythmischen Profil bei.

Im Übrigen präsentierte sich außer der variantenreichen Orgel ein exzellenter Streichkörper, virtuos im Zugriff und ausgefeilt im Zusammenspiel. Gravitätsch, mit geballter Kraft, kamen die

Notenfolgen daher, gingen über in schmelzende Melodiengestaltung, um sich in finaler Wucht mit den guten Blechbläsern zu messen.

Bereits zu Beginn der Vorstellung gab es einen Höhepunkt mit Sogwirkung: das an der Gregorianik orientierte, stilistisch kunterbunte, mit einer Fülle emotionaler Schattierungen bestückte „Te Deum“ in fünf Sätzen für Bläser, Streicher, Orgel und Pauken, aus der Feder und unter dem Dirigat des pro-

funden Rainer-Michael Munz. Die kurzweilige Uraufführung bildete eine Besonderheit, weil man in dieser schillernden, bildhaften Mixtur außer ganz viel Munz ein bisschen Ravel, Bach, Orff und sogar Wagner herauszuhören glaubte. Instrumentalisten, Chöre und Solisten schafften es, die Klangschönheit künstlerisch noch aufzuwerten.

Ob man ähnliche Höhepunkte in St. Martini jemals wieder genießen darf?

DIETLIND BEINSEN